

Die Bedingungen zu ausgedehnter Vertorfung finden sich am Großen Teiche bei Großhartmannsdorf in vollem Maße erfüllt. Der hier etwa 2 m mächtige Torf setzt sich fast nur aus sauren Wiesengräsern zusammen, und ist deshalb als ein typischer Wiesenmoor zu bezeichnen. Da derselbe unmittelbar an den Teich angrenzt, so ereignet es sich, daß, sobald dieser eine etwas stärkere Spannung erhält, Randpartien des Moores sich ablösen und ins Schwimmen geraten.

c. Der Gehängelehm (*d₅*) besitzt auf vorliegender Sektion nur ganz untergeordnete Verbreitung. Obwohl seine Bildung ebensowenig abgeschlossen ist, wie diejenige des geneigten und horizontalen Alluviallehmes, dürfte doch die Zeit seiner Entstehung weiter zurückreichen als diejenige der beiden anderen Lehme. Er bildet meist mehr oder weniger deutlich, sowohl gegen den Aulehm wie auch gegen den geneigten Wiesenlehm abgesetzte Terrassen, welche das Areal dieser Lehme meist um mehrere Meter überragen; man könnte ihn demzufolge auch als Terrassenlehm bezeichnen. Vorwiegend lößartig und arm an gröberem Material führt er doch stellenweise Flußgerölle, die auf das höhere, jungdiluviale Alter des Gehängelehmes hindeuten.

Einen topographisch deutlich sich absetzenden Gehängelehm baut die Ziegelei östlich von Oederan ab; als schmale Terrasse finden wir ihn in demselben Tälchen etwa in der Mitte von Görbersdorf und am oberen Ende des Ortes, ferner südlich und östlich von der Neu-Mühle im Großen Löbnitztale, endlich am Großen Teiche bei Lohsen-Großhartmannsdorf.

Betrachtet man auf Sektion Brand-Oederan Profile, welche einen Einblick in die Verwitterungslehmschicht bis zu ihrem felsigen Untergrunde gestatten, besonders mit Beziehung auf die sich im Großen und Ganzen darin offenbarende Struktur des Lehmes und seiner Einschlüsse, so ist man überrascht, fast überall einer gleichen und zwar derartig wirren und ordnungslosen Verteilung der Gesteinsbruchstücke im Lehme zu begegnen, daß diese im Widerspruche mit der oben ausgesprochenen Ansicht von der Entstehung der allgemeinen Lehmdecke als einer an Ort und Stelle vor sich gegangenen Umbildung des Gesteines zu stehen scheint. Sehr schön sind diese Erscheinungen z. B. in einem Steinbruche auf der Höhe 573 nahe dem Südennde von Oberlangenu aufgeschlossen. Man beobachtet hier nicht eigentlich einen Übergang von festem Fels in halbverwitterte Massen und von diesen in Lehm, sondern es folgt